

Predigt

Thema:	Gottesdienst zum Karfreitag
Bibeltext:	Lukas 23,32–49
Datum:	29.03.2013
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

lasst uns hören auf Gottes Wort an diesem Karfreitag aus Lukas 23, ab Vers 32

32 Zusammen mit Jesus wurden auch zwei Verbrecher zur Hinrichtung geführt. 33 Sie kamen zur Schädelhöhe; dort kreuzigten sie ihn und die Verbrecher, den einen rechts von ihm, den andern links. 34 Jesus aber betete: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Dann warfen sie das Los und verteilten seine Kleider unter sich. 35 Die Leute standen dabei und schauten zu; auch die führenden Männer des Volkes verlachten ihn und sagten: Anderen hat er geholfen, nun soll er sich selbst helfen, wenn er der erwählte Messias Gottes ist. 36 Auch die Soldaten verspotteten ihn; sie traten vor ihn hin, reichten ihm Essig 37 und sagten: Wenn du der König der Juden bist, dann hilf dir selbst! 38 Über ihm war eine Tafel angebracht; auf ihr stand: Das ist der König der Juden. 39 Einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, verhöhnnte ihn: Bist du denn nicht der Messias? Dann hilf dir selbst und auch uns! 40 Der andere aber wies ihn zurecht und sagte: Nicht einmal du fürchtest Gott? Dich hat doch das gleiche Urteil getroffen. 41 Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. 42 Dann sagte er: Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst. 43 Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein. 44 Es war etwa um die sechste Stunde, als eine Finsternis über das ganze Land hereinbrach. Sie dauerte bis zur neunten Stunde. 45 Die Sonne verdunkelte sich. Der Vorhang im

Tempel riss mitten entzwei, 46 und Jesus rief laut: Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist. Nach diesen Worten hauchte er den Geist aus. 47 Als der Hauptmann sah, was geschehen war, pries er Gott und sagte: Das war wirklich ein gerechter Mensch. 48 Und alle, die zu diesem Schauspiel herbeigeströmt waren und sahen, was sich ereignet hatte, schlugen sich an die Brust und gingen betroffen weg. 49 Alle seine Bekannten aber standen in einiger Entfernung (vom Kreuz), auch die Frauen, die ihm seit der Zeit in Galiläa nachgefolgt waren und die alles mit ansahen.

Liebe Gemeinde,

Szene für Szene zoomt der Evangelist Lukas seine Kamera näher heran ans Zentrum, wenn er denn eine Kamera gehabt hätte. Erst sind die Soldaten, die sensationslüsternen Großstädter im Fokus, dann rückt Lukas schon näher in die Mitte und filmt sozusagen die beiden Mitgekreuzigten, um dann ganz am Ende seine Kamera scharf zu stellen mit Blick auf Jesus selbst.

Die **erste** Kameraeinstellung nimmt, so würden wir neudeutsch sagen, das ganze „Setting“ wahr, in dem sich das Ganze hier abspielt. Da werden zwei Verbrecher zusammen mit Jesus gekreuzigt, der eine rechts der andere links und Jesus in der Mitte. Zu seinen Füßen veranstalten gelangweilte Soldaten ein Würfeltournier um seine Kleidung. Die Passanten, die zufällig vorbei kommen, so wie die Schaulustigen, die gerne bei dem Spektakel dabei sind, und auch Teile des Hohen Rates, die die Verurteilung Jesus betrieben haben, sie alle halten mit ihrem Spott und Hohn nicht zurück: „Der hat doch groß getönt, er sei der Sohn Gottes. Wenn er es wirklich ist, dann soll er es doch jetzt zeigen. Komm doch runter, na los, zeig uns was „eine Harke“ ist!“

Und dann dieser Satz Jesu: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Beim Lesen der Passionsgeschichte kann man leicht den Kopf schütteln über die sensationslüsternen Großstädter von Jerusalem, über die respektlosen Soldaten, über die gaffenden Passanten, über die vom Hohen Rat, die dieses Urteil mit verursacht haben. Und vielleicht merken wir dabei gar nicht, dass diese Szene uns einen Spiegel vorhält.

Menschen geraten ins Leiden und wir sehen zu. Menschen werden fertiggemacht und wir halten mit unserem Spott auch nicht zurück. Menschen werden schikaniert, mit Hass überzogen, über sie wird gesprochen hinter ihrem Rücken und wir mittendrin!

Da ist vielleicht der Depp der Abteilung, den alle gerne fertigmachen, (denn einer muss ja schließlich gemobbt werden) oder der Eine in der Klasse, oder die eine Mitbewohnerin im Haus, mit der sowieso keiner klarkommt... und wir mittendrin. Vielleicht peinlich berührt, vielleicht arbeiten wir peinlich berührt weiter am PC, halten unseren Mund oder lästern sogar im Treppenhaus mit: „Selbst Schuld, wenn der so blöd ist... oder die sich so dämlich anstellt...“ Selbst Schuld, wenn ein Shitstorm über Jemanden niedergeht, der sich eben mal ungeschickt verhalten oder einmal blöd geäußert hat...

Da werden Menschen fertiggemacht, ruiniert, ins Abseits gedrängt, durch Rufmord erledigt und wir mittendrin. Gelangweilt oder ratlos sehen wir zu oder machen sogar mit.

Jesus betet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Ja, da werden die Soldaten, die gaffenden Zuschauer, die Passanten, die Mitglieder des Hohen Rates, sie werden schuldig. Menschen sündigen, wenn sie sich am Elend eines anderen ergötzen, wenn sie Vorurteile mit schüren oder mit spotten oder gelangweilt Unrecht ertragen. Jesus sagt hier nicht „sie wissen nicht was sie tun, von daher kann man ihnen keinen Vorwurf machen...“ Doch, man kann, man muss ihnen sogar einen Vorwurf machen.

Vor zwei Wochen lief im Deutschen Fernsehen der Dreiteiler „Unsere Väter und Mütter“, der noch einmal thematisiert hat, wie das mit dem Dritten Reich gewesen ist.

Wer hat eigentlich was und wie gewusst. Und wer hätte was wissen können?

Das Thema ist nicht leicht. Meine Generation muss wahrlich den Mund halten, denn wir waren nicht dabei. Und doch ist die Frage nach der Schuld nicht vom Tisch zu wischen. „Sie wissen nicht, was sie tun!“

Ja, auch wir wissen manchmal heute nicht, was wir tun im Umgang mit Menschen, die uns seltsam und komisch vorkommen. Oder beim Sehen von bestimmten Fernsehsendungen, die nur darauf angelegt sind, andere fertigzumachen und zu erniedrigen. Wir wissen nicht, was wir tun und wir werden schuldig; sind Mitschuld daran, dass das Leben von Menschen ruiniert wird, ihnen Ansehen genommen und der Respekt verloren geht.

Vater, vergib ihnen, betet Jesus. Er tritt ein für die Menschen, die nicht wissen, was sie tun.

Das liebe Gemeinde, ist die erste gute Nachricht vom Karfreitag, dass Jesus eintritt für die, die schuldig geworden sind auch ohne ihr Wissen und auch ohne es zu bemerken oder es zu wollen,

weil sie nicht begreifen, was geht hier eigentlich ab? Jesus macht nicht fertig, verstößt nicht, sondern schenkt sie Möglichkeit eines Neuanfangs.

Paulus schreibt in Römer 8: „Wer wird verdammen? Jesus Christus ist hier, der zur Rechten Gottes sitzt und uns vertritt.“ Jesus tritt für uns ein und das wendet unsere „Sündennot“, hätten unsere Väter und Mütter gesagt – das wendet unsere Schuld. Wir müssen uns also nicht in Ausreden flüchten, 'wir haben doch nichts gewusst' oder 'wenn wir das geahnt hätten'. Das spielt keine Rolle, Schuld ist Schuld.

Aber Jesus ist da, der da sagt: „Nimm deine Schuld in deine Hände und gib sie mir“ das ist Vergebung. Da wird etwas genommen und vergeben, in eine andere Hand abgegeben. Nimm deine Schuld und gib sie mir, so ist sie vergeben.

Wer vertuscht, wer heuchelt, wer denkt „ja da kann ich doch nichts dafür...“, der behält sie; wer sie Christus gibt, ist entlastet; das werden wir gleich beim Abendmahl noch besonders schmecken und sehen.

Das war das erste Evangelium des heutigen Karfreitags.

Zweitens:

Lukas geht mit seiner Kamera jetzt näher heran und zoomt die beiden Verbrecher, die rechts und links von Jesus am Kreuz hängen, ins Zentrum des Bildes.

Der eine der beiden Mörder da am Kreuz stimmt ein in den Spott der Zuschauer und sagt: „Mensch Jesus, wenn du der Messias bist, dann sieh zu, dass du vom Kreuz kommst und wir gefälligt mit dir! Wenn du der Christus bist, dann hilf dir selbst und auch uns.“

Dieser eine Mitgekreuzigte hat ein weltliches Denken darüber, was der Christus tun muss. Er denkt, der Christus, der Messias, der Retter Gottes, der muss mich vor allen Schwierigkeiten auf dieser Erde bewahren. Oder andersherum: Er muss dafür sorgen, dass ich reich bin, gesund und erfolgreich. Also, wenn du Christus bist, dann sieh zu, mach was!

Das ist ein Zerrbild des Christus. Er ist nicht der Messias, damit wir reich, gesund und erfolgreich sind. Er ist der Christus, damit die grundlegende Frage unseres Lebens geklärt ist. Wo gehören wir eigentlich hin? Wo ist unser zu Hause? Wo sind wir getragen und geborgen für Zeit und Ewigkeit?

Der Andere ahnt das. Der andere Mitgekreuzigte sagt zu dem anderen Mörder: „Du fürchtest dich nicht vor Gott? Wir empfangen, was wir verdient haben!“ Dann sieht er Jesus an und sagt: „Herr, denke an mich, wenn du in dein Reich kommst.“

„Hast du keine Gottesfurcht?“, fragt der eine den anderen.

Was ist das eigentlich 'Gottesfurcht'? Angst haben vor Gott? Angst haben, weil ein unberechenbarer Gott auf mich einschlägt? Weil ich Strafe befürchte?

Gottesfurcht ist im biblischen Zusammenhang immer positiv. Es geht um den demütigen, achtsungsvollen Respekt; um eine Achtung, die Gott, als Schöpfer gebührt und als Herrn dieser Welt. Es geht darum, diesem lebendigen Gott Achtung und Vertrauen entgegen zu bringen.

Also 'Gottesfurcht' meint gerade nicht die sklavische Unterwerfung, die mit Angst besetzt ist... meint aber eben auch nicht selbstherrlich sich zum Gott zu erheben.

Gott ist Gott und ich bin Mensch und darf Mensch sein bei diesem Gott und verhalte mich dementsprechend.

Der eine am Kreuz sagt dann weiter: „Wir bekommen, was wir verdient haben, wir zwei Verbrecher.“

Ja, was haben die beiden eigentlich verdient? Was hast Du verdient, was haben wir verdient, was haben Sie verdient?

Der Theologe Helmut Thielicke erzählt von einer schweren Krankheitszeit, die er durchlebt hat und wo er viele Wochen im Krankenhaus liegen musste. Während dieser Zeit fiel ihm eine Krankenschwester auf, die immer Nachtdienst hatte und die sich mit ungeheurer Liebe im zuwendete. Eines Abends, als sie wieder kam um ihm eine gute Nacht zu sagen, fragte Helmut Thielicke: „Hören sie mal Schwester, ich danke Ihnen sehr für Ihre Zuwendung und Ihre Liebe und Hinwendung. Aus welcher Kraftquelle tun Sie das eigentlich?“ Da sagt diese Schwester: „Sehen Sie, Herr Thielicke, jede durchwachte Nacht gibt mir einen Edelstein in meiner himmlischen Krone und ich hab mir schon 7.175 verdient“. Dann schreibt Thielicke weiter: „Am nächsten Abend war mir nicht mehr so wohl, als ich dieser Schwester begegnet bin.“

Was 'verdienen' wir uns? Ist so Glaube gedacht, dass wir etwas verdient haben, das wir vorzeigen können? Oder, wenn wir versagt haben, dass wir Pech haben, weil uns die Edelsteine fehlen?

Die **zweite** Gute Nachricht von Karfreitag, liebe Gemeinde, ist, dass Jesus dieses 'Verdienst-denken' durchkreuzt, im besten Sinne des Wortes. Dass er es durchkreuzt und dagegen setzt; „Ihr lebt allein von meiner Gnade“. Ihr lebt allein von meiner Gnade und nur von meiner Gnade! Dieser eine Mitgekreuzigte der neben Jesus hängt und röchelt im Sterben ist ein ohnmächtiger Bettler, er kann nur noch sagen: „Herr, denke an mich, wenn du in dein Reich kommst.“ Jesus sagt: „Heute, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“

Liebe Gemeinde, wer sich an Jesus wendet, wird gerettet, wer sich an Jesus wendet, empfängt Gnade. Er muss nichts leisten, sich nichts verdienen, keine Edelsteine mitbringen, keine Orden, keine Urkunden. Nein, gar nichts!! „Herr, erbarme dich meiner und denke an mich.“

Dieses Wort 'denken' ist mehr als wir heute darunter verstehen. In den Psalmen ist 'Denken' immer: Wende dich mir zu, segne mich, beschenke mich mit deiner Gemeinschaft, sieh mich an! Wie wir auch oft den Kanon singen: „Der Herr denkt an uns und segnet uns.“

Das ist das Zentrum der Botschaft von Karfreitag: Jesus wendet sich dir und mir zu und seine Gnade gilt uns. Allein seine Gnade! Nichts mit Verdienst. Null Verdienst, seine Gnade. Und wenn wir Jesus unsere Hände hinhalten, empfangen wir alles, alles was wir zum Leben und zum Sterben brauchen.

Drittens.

Jetzt stellt Lukas seine Kamera scharf auf Jesus selbst, aufs Zentrum. Eine Art Sonnenfinsternis geschieht, es wird dunkel in der Mittagszeit, alles sieht aus nach Weltuntergang und Jesus stirbt. Keine Siegerpose, sondern eher Untergang. Er stirbt mit den Worten: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände“. Starkes Gebet möchte man sagen. Doch Siegermentalität?

Wenn man die Paralleltex te bei den anderen Evangelien sich ansieht:

Bei Johannes ruft Jesus, „ich verdurste“; bei Markus und Matthäus „mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“? Ein Widerspruch? Nein, eine Ergänzung.

Denn Jesus betet am Kreuz die Psalmen. Er betet den Psalm 22, den Psalm 31 und andere Psalmen mehr. Jesus hat in dieser dunklen Stunde keine eigenen Worte. Er findet Halt im Glaubensschatz des Gotteswortes, in den Lebensworten der Heiligen Schrift, in vorformulierten Gebeten, in Liedern und Texten, die Väter und Mütter im Glaubens gesprochen, gebetet und gesungen haben.

Das ist die **dritte** Gute Nachricht von Karfreitag, liebe Gemeinde. Im Sterben müssen wir uns nicht selber halten. Im Sterben werden wir gehalten. Im Sterben müssen wir uns nicht selber halten, wir werden gehalten. Wir werden gehalten und getragen von diesem Glauben, der gehalten und getragen ist von den Vätern und Müttern im Glauben. Im Sterben können wir uns bergen in Texten, in den Liedzeilen, in den Gebeten, die Christen vor uns gebetet und gesprochen und gesungen haben.

Darum ist das schon jetzt unsere Lebensaufgabe, dass wir einen Schatz erwerben, einen Schatz an Liedern und Texten, an Gebeten, die uns innerlich stärken und uns damit Halt geben, wenn wir selber nichts mehr halten können. Darum beten wir gemeinsam das Vaterunser, damit wir das verinnerlichen. Darum müssen wir wie die Biblischen-Unterrichts-Kinder, auch wenn es sie ärgert, den Psalm 23 auswendig lernen. Deshalb singen wir manche Liedtexte immer wieder, damit sie in unser Herz wandern und wir sie auswendig können.

Glauben wird getragen, gehalten von den Vätern und Müttern im Glauben. Von den Menschen, die vor mir gelebt haben und in deren Texten ich mich bergen kann. Nicht ich halte meinen Glauben, sondern der Glaube hält mich.

Christus hält mich durch diese Väter und Mütter im Glauben durch die Geschwister. Von Bonhoeffer stammt der sehr weise Satz: „Der Christus im Bruder und der Christus in der Schwester ist stärker, als der Christus in mir“.

Von daher: Üben wir das zu Lebzeiten ein! Wir können nicht allein Christ sein, wir brauchen die Anderen und im Sterben erst recht. Da sind andere da, die für mich beten, für mich glauben und in deren Worte ich mich bergen kann.

Christus schämt sich nicht am Kreuz Psalmen zu beten. Da ist der Schatz im Gotteswort, das schon viele getragen hat und auch ihn trägt und hält. Lasst uns das beizeiten einüben und früh damit anfangen.

Drei Gute Nachrichten von Karfreitag.

1. Leben aus der Vergebung

Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

2. Leben aus der Gnade

Dieser Eine am Kreuz, der nichts zu bringen hat, wird gerettet, weil Christus ihm Gnade schenkt, genau so wie er ihnen und mit Gnade schenkt und

3. Leben aus dem Schatz des Glaubens.

Der Glaube hält mich und nicht ich halte den Glauben.

Amen.